

Kronen Zeitung

30.5.18

„Happy Birthday, Dear Lenny“: recreation-Orchester

Die Wucht der Zerrissenheit

Nach dem zweiten Weltkrieg haben Musiker aus den USA die Klassik-Welt im Sturm erobert. Zentrale Figur war Leonard Bernstein, der heuer seinen 100. Geburtstag gefeiert hätte. Bei „Happy Birthday, Dear Lenny“ ließ recreation im Stefaniensaal aber auch dessen Zeitgenossen hochleben.

Bernstein war ein Aushängeschild, aber er war kein Monolith. So findet man etwa auch in Florence Price „Dances in the Canbrakes“, in die das recreation-Orchester unter Mei-Ann Chen ein wenig

hineingestolpert ist, jenen Bernstein-typischen Mix aus schwüler Schwere und tänzelnder Leichtigkeit.

Mit Aaron Copland wiederum verband Bernstein der Mix aus romantischem Pathos, atonaler Moderne und Popmusik. Eindrucks-voll stürzte Klarinetist David Orlovsky sich in Coplands „Clarinet Concerto“ auf diese Spielwiese und beackerte sie furios.

Die größte Wucht entwickelt der Fusionsgedanke

dieser Zeit jedoch dort, wo trotzdem emotionale Zerrissenheit zu spüren ist – etwa in Bernsteins Symphony No. 2, dem Höhepunkt des Abends. Glück und Unglück liegen hier oft nur einen Takt voneinander entfernt. Im Wechselspiel mit dem Orchester ließ Pianist Philipp Scheucher Bernsteins schwelgerische Intensität auferstehen ohne sich dabei an dessen Theatralik zu bedienen. Eine Wucht! CH